

Ein Nachwort

Wir sind am Ende des Buches. Nun sei dem Verfasser ein persönliches Wort gestattet. Große Freude hatte ich an der Arbeit, und vieles blieb ungeschrieben, sonst wäre es ein gar zu dicker Band geworden.

Die Gemeinde Vaduz hat die Herausgabe ermöglicht und mir alle Freiheit des Schreibens und der Bildauswahl gelassen. Für das große Vertrauen danke ich aufrichtig.

Mir ging es im Heimatwerk immer darum, die Menschen der Heimat selbst sprechen zu lassen, und darum war es meine größte Freude, wenn ich alte Tagebücher oder Briefe in die Hand bekam, wenn ich in den Archiven Dokumente fand, aus denen die alte Zeit lebendig wird.

Was das Wort nicht kann, soll das Bild erreichen: Uns die Heimat in alter Zeit vor Augen stellen und ihre Menschen.

Einen Rat darf ich wohl aus der Erfahrung meines langen Suchens geben: Werft alte Schriften und Bilder nicht weg, bewahrt die wenigen Stücke alter Handwerksarbeit, die als Reste einstigen Reichtums noch in euren Häusern sind. Räumt auf, ihr Frauen, auch auf dem Estrich, aber hebt das schöne Alte dabei auf, sonst würde eure Arbeit besser unterbleiben!

Ihr Jungen aber, vergeßt nie, wie hart und einfach das Leben eurer Ahnen war, wie sie in Arbeit und Gottvertrauen, in der Liebe zu ihren Kindern die Zufriedenheit fanden, für die ihr viel mehr braucht. Ehret das Alter! Untertanen waren eure Ahnen, in vielfacher Pflicht an die Herrschaft und die Gemeinde gebunden. Ihr seid freie Bürger — aber vergeßt nicht, daß es zu den Bürgerrechten auch Bürgerpflichten gibt, daß jeder von uns ein Teil der Gemeinde, des kleinen Landes ist, das er mitgestaltet.

In einer Stunde des Jahres ist die ganze Gemeinde zu einer Gemeinschaft vereinigt: Zu Allerheiligen beim Gang auf die Gräber der Vorfahren. Dieser Gang sei uns allen ein Symbol für alle Zeiten. Was uns eint in der Vielfalt unserer Berufe, in der Zerstreung der modernen Zeit, das sind sie, unsere Ahnen, die unser Wesen bestimmen, viel mehr, als wir selbst es wissen.

Werden wir ihnen nicht untreu, damit unsere Nachkommen einst nicht sagen müssen: In ihrer Zeit ist das gute Alte verloren gegangen, sie haben es vergessen in ihrer Sucht nach dem Neuen. Zu dieser Treue aufzurufen ist der eigentliche Sinn des Buches in seinen ernstesten und heitersten Teilen.